

UNTERBRINGUNG UND BETREUUNG DER FLÜCHTLINGE IN NIEDERBAYERN

Zehn Thesen

JÜRGEN WEBER || Längst haben andere politische Ereignisse wie z. B. der amerikanische Wahlkampf oder die Terrorismusbekämpfung die Flüchtlingsproblematik aus den Schlagzeilen der Medien verdrängt. Dennoch: Das Problem ist nach wie vor vorhanden, die Lösung der damit zusammenhängenden Fragen ist nicht einfacher geworden. Die internationalen Krisen, die Migrationsströme auslösen, sind nach wie vor existent und haben an Schärfe keinesfalls abgenommen. Die nachfolgende Beschreibung der aktuellen Situation erfolgt am Beispiel des Regierungsbezirks Niederbayern. Sie ist durchaus auch auf andere Regierungsbezirke übertragbar. Die aktuelle Situation lässt sich in 10 Thesen zusammenfassen.

THESE 1

Auch wenn es in den Medien um das Thema „Flüchtlinge“ still geworden ist: Das Problem ist nach wie vor da und auch in den ländlichen Räumen sehr gegenwärtig.

Seit dem Frühjahr 2016 haben sich die Probleme rund um das Thema „Flucht und Migration“ deutlich verschoben. Die zweite Hälfte des Jahres 2015 bis Anfang 2016 stand ganz im Zeichen des starken Flüchtlingsstroms über die sog. Balkanroute. Dementsprechend waren Fragen des Grenzübertritts, der Registrierung, Verteilung und Erstunterbringung der Flüchtlinge sowie der Beantragung und Durchführung von Asylverfahren vorrangig zu lösen. Mit der Schließung der sog. Balkanroute im März 2016 nahm die Zahl der Flüchtlinge, die die bayerisch-österreichische Grenze überschritten, deutlich ab. Entsprechend verlagerten sich die Probleme verstärkt auf die hier lebenden Migranten und ihre Integration.

Nach den Zahlen des Bundesministeriums des Innern kamen im 1. Halbjahr nur mehr 222.264 Asylsuchende nach Deutschland; bis Ende Mai verließen 25.000 Flüchtlinge freiwillig Deutschland. Außerdem gab es rd. 12.000 Ab-

schiebungen. Die Zahlen der Ankömmlinge sind aufgrund der Schließung der Balkanroute und des EU-Türkei-Abkommens stark rückläufig (z. B. Juni 2016: 16.335 Personen).

Mit der SCHLIESSUNG der Balkanroute nahm die Zahl der Flüchtlinge deutlich ab.

Bayern nimmt entsprechend dem Königsteiner Schlüssel rd. 15,5 % der neu ankommenden Flüchtlinge auf. Sie werden nach dem in der DVAsyl¹ vorgegebenen Schlüssel im Freistaat Bayern verteilt. Die staatlichen Stellen, insbesondere auch die Regierungen, achten strikt darauf, dass diese Schlüssel auch eingehalten werden. In den ländlichen Räumen müssten sich demnach über 50 % der Flüchtlinge befinden; in den Räumen mit besonderem Handlungsbedarf sollten es immerhin gut 20 % sein. In

Niederbayern haben wir derzeit rd. 6.700 Asylbewerber bzw. insgesamt rd. 10.550 Bewohner in den Unterkünften zu versorgen. Bei den Herkunftsländern des Monats Juni nehmen Syrien mit rd. 34 %, Afghanistan mit rd. 20 % und der Irak mit rd. 13,5 % die ersten Plätze ein. Rund ein Drittel der Antragsteller sind unter 18 Jahre alt, rd. 60 % gehören der Altersgruppe zwischen 18 und 45 Jahren und nur 7 % sind über 45 Jahre alt.

Mit zunehmender Zahl anerkannter Flüchtlinge rücken die Fragen der Integration in den Arbeitsmarkt, der Qualifizierung und Ausbildung sowie der Bereitstellung von Wohnungen und gesellschaftlichen Integration in den Fokus.

THESE 2

Die Vermutung, dass Asylberechtigte nach ihrer Anerkennung in großer Zahl aus den ländlichen Räumen in die Verdichtungsräume abwandern, kann derzeit nicht bestätigt werden.

Die Ausländerbehörden und Jobcenter in Niederbayern berichten, dass die Flüchtlinge nach Erlangung einer Aufenthaltserlaubnis aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen, einer Aufenthaltsgestattung oder einer Duldung in der Regel in den Unterkünften wohnen bleiben; dies gilt übrigens auch für Unterkünfte in den Räumen mit besonderem Handlungsbedarf. Eine nennenswerte Wanderung Richtung Agglomerationen ist derzeit nicht feststellbar.

Vielmehr berichten die Jobcenter auch von Fällen der „Rückwanderung“ in die ländlichen Räume. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass Wohnungsmarktp Probleme in Verdichtungsräumen den Wegzug aus ländlichen Räumen bremsen und die räumliche Nähe zu Verwandten und Bekannten als Wanderungsmotiv vielleicht doch nicht so entscheidend ist. Darüber hinaus könnte auch eine Rolle spielen, dass durch Flucht und Unterbringung neue (Schicksals-)Gemeinschaften und entsprechende soziale Beziehungen entstanden sind, die einer Abwanderung entgegenstehen. Jedenfalls ergibt sich hieraus, dass für viele Asylberechtigte Wohnen und Arbeiten auf dem Land durchaus eine Option sein kann. Dies sollte für die Regionalentwicklung der ländlichen Räume als Chance gesehen werden.

THESE 3

Der Wohnungsmarkt ist auch in vielen ländlichen Gebieten sehr angespannt. Das neue Wohnraumförderprogramm setzt wichtige Impulse am Wohnungsmarkt. Aufgrund vieler Fragezeichen im Hinblick auf das Wanderungsverhalten der Flüchtlinge ist eine Prognose der Wohnungsnachfrage in vielen ländlichen Gebieten unsicher und risikoreich. Dies hemmt die private Investitionstätigkeit.

Bis 2019 sollen im Rahmen des neuen Wohnungspakts Bayern 28.000 neue staatlich finanzierte oder geförderte Mietwohnungen entstehen. Hierfür stehen bis 2019 rd. 2,6 Mrd. € bereit. In Niederbayern werden derzeit im Rahmen der Ersten Säule (Wohnungen für anerkannte Flüchtlinge) 64 Wohnungen für insgesamt 284 Personen in Straubing, Landshut, Abensberg und Mainburg errichtet. In der Zweiten (Wohnungen für anerkannte Flüchtlinge und andere einkommensschwache Personen) und Dritten Säule (Ausbau der staatlichen Wohnraumförderung) sind jeweils ca. 350 Wohneinheiten vorgesehen.

In Niederbayern sollen rd. 760 WOHN-EINHEITEN für anerkannte Flüchtlinge und einkommensschwache Personen entstehen.

Die Schaffung von Wohnraum verläuft allerdings auch auf dem Land nicht problemlos. In peripher gelegenen, strukturschwachen ländlichen Gebieten bieten die Immobilienmärkte oft wenig Anreize für Investoren. In vielen Dörfern fehlen dringend benötigte Mietwohnungen zu erschwinglichen Preisen; häufig gibt es auch zu wenig Eigentumswohnungen bzw. sie werden zu teuer angeboten. Da viele Wohnungsbauunternehmen derzeit noch nicht abschätzen können, ob anerkannte Flüchtlinge in größerem Umfang und über längere Zeit in den ländlichen Gebieten bleiben, zögern sie mit entsprechenden Investitionen. Hinzu kommt, dass vorhandene Leerstände oft nicht zur Verfügung stehen

oder auch nicht für eine Wohnnutzung geeignet sind. Lösungsansätze wären hier ein aktives Leerstandsmanagement und mehr interkommunale Zusammenarbeit. Auch sollte die Erforschung des Wanderungsverhaltens einschließlich der Wandermotive der Asylberechtigten intensiviert werden.²

THESE 4

Nicht zuletzt aufgrund der Probleme bei der Wohnraumversorgung auch in vielen ländlichen Gebieten nimmt die Zahl der Fehlbeleger in den Unterkünften zu. Gleichzeitig werden dezentrale Unterkünfte nach Möglichkeit aufgelöst.

Derzeit gibt es rd. 3.800 sog. „Fehlbeleger“ in den Unterkünften Niederbayerns. Unter Fehlbeleger wird jener Personenkreis zusammengefasst, der über eine Aufenthaltserlaubnis aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen bzw. eine Aufenthaltsgestattung verfügt oder geduldet wird. Er müsste eigentlich aus den Unterkünften ausziehen, kann dies aber nicht, weil keine geeigneten Wohnungen zur Verfügung stehen.

In Niederbayern werden derzeit als Folge des nachlassenden Flüchtlingszustroms Unterkünfte Zug um Zug aufgelöst. Auch wenn bei einigen Kommunen Widerstand gegen eine Auflösung dezentraler Unterkünfte besteht, sollte die Rückführung von UnterkunftsKapazitäten zu einer Konzentration auf die größeren Gemeinschaftsunterkünfte in integrierter Lage und in zentralen Orten (vgl. These 9) genutzt werden. Dies bringt nicht nur Kostenvorteile mit sich, sondern erleichtert gleichzeitig die Betreuung und Integration der Asylberechtigten.

THESE 5

Bildung, berufliche Qualifizierung und Erlernen der deutschen Sprache sind wesentliche Bausteine der Integration. Wir müssen von den Immigranten auch weiterhin viel abverlangen und die Motivation, sich zu integrieren, hoch halten. Umgekehrt müssen unser Bildungssystem entsprechend angepasst, die regionalen Gesellschaften im ländlichen Raum für Neues geöffnet und Internationalität „gelebt“ werden.

Die Flüchtlinge sind eine große Herausforderung für unser Bildungssystem: Allein in Niederbayern werden im laufenden Schuljahr in Grund-

und Mittelschulen 799 Schüler in 47 Übergangsklassen unterrichtet. Die Zahl der Kinder in Regelklassen mit erheblichen Sprachdefiziten beträgt an Grundschulen 1.397, an Mittelschulen 1.120. 1.493 Kinder mit Migrationshintergrund sind seit 15. September 2015 nach Aufrechnung der Zu- und Wegzüge hinzugekommen. In den Berufsschulen Niederbayerns werden gegenwärtig rd. 1.280 Flüchtlinge beschult.

Insgesamt erfolgt die Beschulung der jugendlichen Flüchtlinge befriedigend, wenn auch nicht völlig problemlos. So werden die Schüler bislang ausschließlich in Grund- und Mittelschulen bzw. Berufsschulen unterrichtet. Eine Öffnung der Gymnasien und Realschulen für Flüchtlingskinder hat bislang noch nicht stattgefunden. Darüber hinaus werden viele Erwachsene erst sehr spät durch die Maßnahmen der Jobcenter zur Qualifizierung und Aktivierung erreicht. Ein weiteres Problem stellt die Qualifizierung von Frauen dar, die bislang oft noch gar nicht erreicht werden. Aufgrund sozialer und familiärer Zwänge zeigt dieser Personenkreis oft auch wenig Bereitschaft zur Teilnahme an entsprechenden Qualifizierungsmaßnahmen.

Das Niveau der beruflichen Bildung der Flüchtlinge ist GERINGER als das der Schulbildung.

Bislang liegen nur unzureichende Erkenntnisse über die Arbeitsmotivation, die Integrationsbereitschaft und die Qualifikationen der nach Deutschland und Bayern gewanderten Flüchtlinge vor. Es gibt nur wenige Sonderuntersuchungen, die nicht nach Aufenthaltsregionen differenzieren. So kommt eine Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit zu dem Ergebnis, dass die Geflüchteten – vor dem Hintergrund ihrer Erwartungen, Bildungsbiographien und ersten Erfahrungen in Deutschland – sehr unterschiedliche Voraussetzungen für ein Leben in Deutschland mitbringen. Der Autor ermittelt allerdings generell eine hohe Arbeitsmotivation und Integrationsbereitschaft.³

Eine Untersuchung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge stellt fest, dass etwa 70 % der Befragten zwischen 5 und 14 Jahre

lang eine Schule besucht haben.⁴ Rund 13 % sind als „Nichtqualifizierte“ einzustufen, knapp 10 % als „Höherqualifizierte“. Das Niveau der beruflichen Bildung ist geringer als das der Schulbildung.

Neben der Beseitigung von Zugangsbarrieren in das Schul- und Bildungssystem verlangt die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, dass die Leistungsbereitschaft und Motivation, sich zu integrieren, hoch gehalten wird. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für gelingende Integration ist der Wille der Flüchtlinge, sich in unsere Gesellschaft einzugliedern. Darüber hinaus sind aber auch die aufnehmenden regionalen Gesellschaften gefordert, Willkommenskultur und Internationalität zu leben und offen für Neues zu sein. Die regionalen Akteure stehen dabei in einer besonderen Verantwortung. Bürgerliches Engagement kann ebenso dazu beitragen, ein entsprechendes Milieu zu befördern.

THESE 6

Die Integration in das Beschäftigungs- und Arbeitsmarktsystem steht erst am Anfang.⁵ Entgegen landläufiger Meinung gibt es auch in ländlichen Gebieten Arbeitsplätze für Personen im Kontext von Fluchtmigration.

Mit der Beschäftigungs- bzw. Arbeitsmarktstatistik veröffentlicht die Bundesagentur für Arbeit zwei wichtige statistische Quellen, die einen Einblick zu Fragen der Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen erlauben. Leider hinkt die Beschäftigungsstatistik zeitlich immer etwas hinterher, sodass derzeit nur auf Daten des 3. Quartals 2015 zurückgegriffen werden kann. Danach konnten innerhalb eines Jahres in Niederbayern 788 Personen aus Asylherkunftsländern in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gebracht werden (gemessen an der Gesamtzahl der Flüchtlinge nur rd. 5 %). Obwohl der Wunsch, zu arbeiten, unter den Flüchtlingen sehr hoch ist, sind erfolgreiche Vermittlungen schwierig, weil die vorhandenen Qualifikationen in Deutschland keine angemessene Anerkennung finden oder das Qualifikationsniveau zu gering ist.

Aktueller ist die Arbeitsmarktstatistik. Seit Ende Juni 2016 informiert ein neuer Arbeitsmarktmonitor speziell zum Thema Fluchtmigration.

Nur ein kleiner Teil der arbeitssuchenden Flüchtlinge steht aufgrund FEHLENDER Qualifikation dem Arbeitsmarkt zur Verfügung.

Danach gibt es im Rechtskreis des SGB III derzeit in Niederbayern knapp 900 arbeitssuchende Personen im Kontext von Fluchtmigration. Davon stehen aber dem Arbeitsmarkt nur wenige Arbeitslose zur Verfügung, da sie weit überwiegend Maßnahmen der Agentur für Arbeit zur Verbesserung ihrer sprachlichen Kompetenzen, der beruflichen Qualifizierung oder Aktivierung durchlaufen.⁶ Im Rechtskreis des SGB II („Sozialhilfe“) werden die anerkannten Flüchtlinge (ohne frühere Beschäftigung) von den Jobcentern betreut. Ende Juni 2016 zählte Niederbayern über 3.600 Arbeitssuchende im Kontext von Flüchtlingsmigration. Auch hier gilt, dass dieser Personenkreis für den Arbeitsmarkt bislang kaum zur Verfügung steht, weil er Integrations- und Qualifizierungsmaßnahmen der Arbeitsverwaltung und anderer Träger absolviert. In ganz Niederbayern beträgt die Zahl der Arbeitslosen im Kontext von Flüchtlingsmigration derzeit rd. 1.500.

Im Vergleich zu anderen Regierungsbezirken ist die Arbeitslosigkeit in Niederbayern überdurchschnittlich mit Arbeitslosen im Kontext von Fluchtmigration belastet. Dies liegt daran, dass Niederbayern besonders viele Asylbewerber aus Syrien (teilweise auch aus Afghanistan) zugeteilt wurden, also solche, deren Asylverfahren regelmäßig sehr zügig zu einer Anerkennung führen. Obwohl der niederbayerische Arbeitsmarkt nach wie vor sehr stabil ist (Arbeitslosenquote im Juni 2016 in Niederbayern 3,0 %, in Bayern 3,2 %), ist Niederbayern deshalb nicht mehr Spitzenreiter in Bayern als der Regierungsbezirk mit der niedrigsten Arbeitslosigkeit. Es ist allerdings davon auszugehen, dass die anderen Regierungsbezirke bei der registrierten Arbeitslosigkeit nachziehen werden.

THESE 7

Bei den Flüchtlingen stehen derzeit Tätigkeitsbereiche im Vordergrund, die überwiegend dem „Helfer“-Niveau zuzuordnen sind.

Nach den Erhebungen des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge streben Arbeitssuchende im Kontext von Fluchtmigration vor allem „Helfer“-Tätigkeiten an. Folgende Bereiche stehen dabei im Vordergrund:⁷

- Gastronomie, hier insbesondere „Küchenhilfe“ als häufigste einzelne Angabe einer Tätigkeit. Häufig werden Schnellgastronomieketten als Arbeitgeber genannt.
- Verpackung, Lagerung, Logistik und Transport: In diese Kategorie fallen u. a. Lagerarbeiter, Gabelstaplerfahrer, Lastkraftwagenfahrer und Paketboten.
- Reinigung: Hierzu gehören Gebäude-, Glas- und Industriereinigungstätigkeiten sowie die Reinigung und Pflege von Fahrzeugen und Textilien.
- Herstellung und Verkauf von Lebensmitteln, u. a. (Pizza-)Bäcker, Konditoren, Metzger und Imbissverkäufer.

Arbeitssuchende Flüchtlinge streben hauptsächlich „HELFER“-Tätigkeiten an.

Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang, dass die Befragungsergebnisse noch keine Hochrechnung oder Verallgemeinerung auf die Tätigkeitsbereiche der Flüchtlinge insgesamt zulassen; der Stichprobenumfang der Befragungen ist zu gering. Darüber hinaus erlauben die vorliegenden Ergebnisse bislang kaum Angaben über die Berufstätigkeit der Befragten in akademischen Berufen (z. B. Human- und Veterinärmediziner, Lehrer und Journalisten). Es ist durchaus wahrscheinlich, dass höher qualifizierte Befragte unterhalb ihres Bildungsniveaus beschäftigt sind.

Unabhängig davon sind die genannten Tätigkeitsbereiche räumlich nicht allein auf Verdichtungsräume konzentriert, sondern durchaus auch in vielen ländlichen Gebieten vorhanden.

THESE 8

Der Zugang zum Beschäftigungs- und Arbeitssystem stellt viele Flüchtlinge in Stadt und Land gleichermaßen vor hohe Hürden.

Wesentliche Hemmnisse sind nach Untersuchungen der Robert-Bosch-Stiftung⁸ bzw. des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit⁹:

- Kriegs- und Unterdrückungserfahrungen,
- traumatische Fluchtsituationen,
- fehlende / unzureichende deutsche Sprachkenntnisse,
- schulische Bildungsdefizite,
- fehlende oder nicht anerkannte Berufsabschlüsse,
- kulturelle Unterschiede (Arbeitssuche, Arbeitsalltag, etc.),
- mangelnde Einbindung in soziale Netzwerke und
- teilweise rechtliche Unsicherheiten bei den Betroffenen.

Verlässliche Qualifikationsprofile von Flüchtlingen gibt es derzeit noch nicht, sie werden aber im Laufe der nächsten Monate erstellt. Hierzu sind künftig im Rahmen des bereits erwähnten Arbeitsmarktmonitors speziell zum Thema „Fluchtmigration“ nähere Informationen zu erwarten.

THESE 9

Die Integration von Flüchtlingen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die ländlichen Räume müssen sich dieser Verantwortung genauso stellen wie die Agglomerationen. In den ländlichen Räumen sind die zentralen Orte grundsätzlich als Standortprinzip geeignet, um Flüchtlingen bei der Integration zu helfen.

Unbestritten ist, dass sowohl die ländlichen Räume als auch die Verdichtungsräume ihren Beitrag zur Bewältigung des Flüchtlingsstroms und zur Integration leisten müssen. In den ländlichen Gebieten können in zentralen Orten am besten die Grundfunktionen Wohnen, Bilden, Arbeiten, Versorgen und in Gemeinschaft Leben auf kurzem Weg sichergestellt werden. Da Flüchtlinge in ihrer Mobilität oft eingeschränkt sind, erscheint eine Konzentration der Gemeinschaftsunterkünfte, aber auch von Wohnungen für Flüchtlinge auf zentrale Orte durchaus

zweckmäßig. Auch unter dem Aspekt der Nachfolgenutzung der bereit gestellten Wohnungen ist eine Konzentration auf zentrale Orte zu befürworten. Zudem können die Organisationen, die in der Flüchtlingshilfe tätig sind, eine Betreuung unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten eher sicherstellen, wenn die Flüchtlinge in zentralen Orten gut erreichbar sind.

Eine Unterbringung und Betreuung der Flüchtlinge in ZENTRALEN Orten ist vorteilhaft.

Als mögliche Standorte kommen dabei nicht nur die zentralen Orte mittlerer und höherer Stufen infrage; insbesondere sollten dabei auch die Grundzentren Berücksichtigung finden. Im Regierungsbezirk Niederbayern wären damit 4 Oberzentren, 17 Mittelzentren und 75 Grundzentren grundsätzlich gut geeignet.

THESE 10

Bei der Schaffung attraktiver Lebens- und Arbeitsbedingungen für Menschen mit Fluchthintergrund ist besonders auch die teilräumliche Ebene gefordert.¹⁰

Nach wie vor gibt es bei der Integration von Flüchtlingen / Asylberechtigten vor Ort viel zu tun. Es braucht ein großes Maß an Engagement, Mut und Bereitschaft zur Veränderung. Hinzu kommen muss ferner der gemeinsame Wille zu gutnachbarschaftlichem Zusammenleben, eine Kultur der Aufgeschlossenheit, Offenheit und des Hinschauens, aber auch die Fähigkeit, Rückschläge zu verarbeiten (Resilienz), sowie Geduld und langer Atem. Da die Integrationsbedingungen vor Ort höchst unterschiedlich sind, sind dezentrale Steuerung und interkommunale Zusammenarbeit geeignete Lösungsinstrumente. Eine von unten getragene Regionalentwicklung kann helfen, entsprechende Potenziale zu heben, ein positives, gegenüber Flüchtlingen aufgeschlossenes Umfeld und Klima vor Ort zu schaffen und Koordinierungsdefizite zwischen unterschiedlichen berührten Fachpolitiken, aber

auch zwischen der Arbeit öffentlicher Stellen und dem bürgerschaftlichen Engagement abzubauen.

Organisatorisch kann dies im Rahmen von Regionalmanagement-Initiativen, Kooperationen der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE), ferner in IQ-Netzwerken zur Integration und Qualifizierung oder durch Bildungskoordinatoren erfolgen. Da auf dem Gebiet der Integration von Flüchtlingen oft Neuland betreten wird, ist fachlicher Austausch und offene Kommunikation zwischen den Akteuren wichtig. Um das Rad nicht immer wieder neu zu erfinden, kann auch eine öffentlich zugängliche Datenbank über „Best Practices der Flüchtlingshilfe“ weiterhelfen.

Die regionalen Akteure tragen viel zur BEWÄLTIGUNG des Flüchtlingsstroms bei und gewährleisten damit den sozialen Frieden.

Nicht nur in Niederbayern, sondern überall im Land gibt es viel Bereitschaft und Aufgeschlossenheit für dieses Thema. Davon zeugt eine große Zahl von Initiativen, die dargelegten Herausforderungen der Integration zu meistern. Die Beispiele reichen von bemerkenswerten Aktivitäten der Wirtschaft über Maßnahmen der Kammern bis hin zu Aktionen von Regionalinitiativen wie z. B. die Vermittlung von Praktikumsstellen oder die Durchführung von Ausbildungsmessen speziell für Flüchtlinge. Auch die Abstimmung zwischen allen Beteiligten vor Ort, etwa im Rahmen von Runden Tischen oder regelmäßigen Besprechungen, gehört dazu.

FAZIT

Die Integration von Flüchtlingen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die ländlichen Räume müssen sich dieser Verantwortung genauso stellen wie die Agglomerationen. Dabei gibt es keine Patentlösung, viel zu unterschiedlich sind die jeweiligen Situationen vor Ort. Auf jeden Fall erleichtern funktionierende Stadt-Umland-Kooperationen oder die zentralen Orte die Integration von Flüchtlingen. Die ländlichen Räume bieten viele Standortvorteile, damit Integration gelingen kann. Dazu gehören u. a. die

in der Regel gut funktionierenden sozialen Netzwerke, die dezentral aufgestellte, flexible Bildungsinfrastruktur mit teilweise freien Kapazitäten oder die vielen offenen Arbeitsstellen. Unabhängig davon wird von allen Seiten – nicht nur von den Flüchtlingen selbst, sondern auch von uns Einheimischen – viel abverlangt werden.

|| DR. JÜRGEN WEBER

Leiter des Bereichs Wirtschaft, Landesentwicklung und Verkehr bei der Regierung von Niederbayern

ANMERKUNGEN

- ¹ Verordnung der Bayerischen Staatsregierung zur Durchführung des Asylverfahrensgesetzes, des Asylbewerberleistungsgesetzes und des Aufnahmegesetzes (Asyldurchführungsverordnung – DVAsyl) vom 4. Juni 2002 (GVBl. S. 218 ff.), BayRS 26-5-1-A.
- ² Einen generellen Überblick über die aktuelle Zuwanderungswelle gibt: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Wanderungsmonitoring: Erwerbsmigration nach Deutschland, Jahresbericht 2015, Nürnberg 2016.
- ³ Brücker, Herbert u. a.: Geflüchtete Menschen in Deutschland. Warum sie kommen, was sie mitbringen und welche Erfahrungen sie machen, in: IAB-Kurzbericht 15/2016, S. 1-12.
- ⁴ Worbs, Susanne / Bund, Eva: Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge in Deutschland. Qualifikationsstruktur, Arbeitsmarkteteiligung und Zukunftsorientierungen, in: BAMF-Kurzanalyse 01/2016, S. 4-6.
- ⁵ Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB): Zuwanderungsmonitor, in: Aktuelle Berichte des IAB, Januar 2016, S. 1-9.
- ⁶ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge / Nationale EMN Kontaktstelle und Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl: Unterstützungsmaßnahmen für Schutzberechtigte. Die Förderung der Integration in den Arbeitsmarkt, Nürnberg 2015.
- ⁷ Worbs / Bund: Asylberechtigte und anerkannte Flüchtlinge in Deutschland, S. 6-7.
- ⁸ Robert-Bosch-Stiftung / Sachverständigenbeirat deutscher Stiftungen für Integration und Migration: Was wir über Flüchtlinge (nicht) wissen. Der wissenschaftliche Erkenntnisstand zur Lebenssituation von Flüchtlingen in Deutschland, Stuttgart 2016.
- ⁹ Burkert, Carola: Migrationsland Deutschland: Aktuelle Entwicklungen und Arbeitsmarktintegration, Vortragsreihe 8: Zugewandert! Anerkannt! Veränderungen auf dem deutschen Arbeitsmarkt, Vortrag auf der Bilanzkonferenz 2015 am 11. November 2015, Folie 11.
- ¹⁰ Postlep, Rolf-Dieter / Ritzinger, Anne / Spellerberg, Annette: Migration und Raumentwicklung, Positionspapier aus der ARL 105, Hannover 2016.